

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle, Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Geschäftszeile 15 A., die Kleinzeile 40 A. Bei ununterbrochener Abrechnung - Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Offerten werden ob. durch die Exp. 25 A.

r. 17

Donnerstag, den 21. Januar 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Ratschläge für die Kriegszeit.

Dr. Bumm, Präsidenten des Kaiserlichen Gesundheitsamts, Berlin; Prof. Dr. E. H. Bacher, Rektor der Hochschule, Berlin; Prof. Dr. F. J. Bacher, M. d. R. u. M. d. R.; Frau Hedwig Hehl, Berlin; Dr. Ruben, Professor an der Universität, Berlin; Dr. Jung, Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin.

Feinde ringsum! Das deutsche Volk ringt zu Wasser und zu Lande den Kampf um sein Dasein. Unser Heer steht in Waffen gegen die halbe Welt. Unsympathische Opfer von unseren Krieger im blutigen Kampfe verlangt ihnen den Siegespreis zu entreißen, will England das deutsche Volk durch Hunger niederringen. Die feige Waffe sich gegen Weib und Kind.

Der Schlag soll wirkungslos sein, nicht nutzlos soll uns finden. Unsere Nahrungsversorgung ist gesichert, in die schwere Stunde und bereit steht zu vernünftiger Ernährung und zur Preisgabe von Luxus und Verschwendung. Nicht Entbehrungen werden gefordert, sondern eine Lebensweise, die dem Ernst der Lage entspricht, weit entfernt die Gesundheit zu schädigen, vielmehr Quelle körperlicher und geistiger Kraft ist. Keiner hier versagen. Unser Heer soll an uns Mithämpfer Opferwillige finden, die in der Heimat und mit ihren Kräfte mitleiden um den Vorbeir des Sieges. Die uns gestellte Aufgabe ist eine doppelte. Wir müssen Nahrungsmittel wählen, die uns das eigene Land reichlich liefert, und wir müssen die Vergewand vermeiden, nur zu sehr bei uns eingeprägt ist. Beides bedeutet Rücksicht auf einfache Väterliche.

1. Fleisch und Fische.

So der Fleischgenuss in den letzten Jahren übermäßig gewesen ist, führe man ihn auf ein bescheidenes Maß zurück. Wurst- und Fleischabschnitt zum Frühstück können wohl in Wegfall kommen, ebenso der jetzt durchweg reichliche Genuss von Fleisch zum Abendessen. Sogar völlige Verzicht auf Fleisch an einzelnen Tagen schädigt Gesundheit nicht. Das Fleisch kann durch andere Speise ersetzt werden, vor allem durch Käse, Milch, Eigelb und gehaltvolle Mehlspeisen. Wenn man Fleisch soll man sorgfältig damit umgehen. Abfälle und Reste, heute vielfach als wertlos weggeschmissen werden, liefern Suppen und Saucen und andere Gerichte.

2. Fett.

Der Genuss von Schmalz, Speck, Kunstbutter und and. Fett, besonders auch von Butter und Rahm (Sahne) in den einzelnen Landesteilen, wo man kein Brot ohne Butter genießt, stark übertrieben. Ein zu reichlicher Genuss ist gesundheitsschädlich, da er die Verdauung hemmt, außerdem ist das Fett ein unverhältnismäßig es Nahrungsmittel. Der Verbrauch von Fett in der Küche lässt sich einschränken. Als Zusatz zum Brot lässt das Fett durch andere Stoffe ersetzen, besonders durch Obst, Obstmark, Marmelade. Die Fettreste soll man nicht essen lassen, man kann sie durch Ausbraten oder kochen (Durchkochen) wieder verwendbar machen.

3. Milch und Käse.

Die Milch soll reichliche Verwendung finden. Auch Milch und Buttermilch sind ausgezeichnete Nahrungsmittel. Alle Arten der Milch lassen sich auch zu Suppen, Mehlspeisen verwenden. Hierzu eignet sich auch die wasserarme Milch (Magermilch), deren Verwendung sich bei dem Preise empfiehlt. Die mannigfachen aus der Milch hergestellten Käsearten, besonders auch Quarkkäse, sind bewährte und nahrhafte Speisen. Milch und Käse sind vortrefflicher Ersatz für Fleisch und Eier.

4. Brot- und Mehlspeisen.

Als tägliches Brot soll man die hauptsächlich aus Roggenmehl hergestellten Arten bevorzugen. Die Elite vieler Völker, als Frühbrot und Abendbrot Weizen, Weizen und andere Suppen mit Zusatz zu genießen, ist nachahmung. Man bereite auch viele Mehlspeisen in deutscher Art. Alles Brot ist ebenso nahrhaft wie Reis. Ausschließlicher Genuss frischen Gebäcks führt zur Vergewand. Brotreste lassen vielfache Verwendung in Küche zu. Man soll sie trocken aufbewahren, damit nicht verschimmeln und ungenießbar werden.

5. Kartoffeln.

Die Kartoffel soll im Haushalt eine ausgedehnte Verwendung finden, denn sie lässt sich zu mannigfachen und schmeckenden Speisen verarbeiten. Sie kann mit vielen Arten sowie auch mit Obst zusammengekocht werden. Man soll allgemein die Kartoffeln mit der Schale, denn das vorberigte Schalen geht ungefähr ein Zehntel verloren. Erfordert die Zubereitung eines Kartoffelgerichtes das Schalen, so soll man sich des Spars (Kartoffelschälers) bedienen.

6. Gemüse.

Ein gut zubereitetes Gemüse ist ein wertvoller Bestandteil des Mittagessens. Das Gemüse ermöglicht viel Abwechslung in der Kost. Bei der Zubereitung spare man Fett. Auch Gemüseabfälle verdienen eine sorgfältige Verwendung.

7. Zucker und süße Speisen.

Zucker kann man in ausgiebiger Weise im Haushalt verwenden. Er hat einen hohen Nährwert. Während er früher Zeiten nur den Bemittelten zugänglich war, weshalb mehr als Genussmittel betrachtet wurde, kann heute bei billigen Preise geradezu als Volksnahrungsmittel dienen. Mit reichlich Zucker eingekochtes Obst, Obstmark, ersezen auf dem Brot die Butter. Süße Mehlspeisen, namentlich mit Obstbelegen, sind keine bloße Verleiden. Sie können recht wohl dann und wann das Hauptgericht der Mittags- oder Abendmahlzeit sein.

Die besten und gesündesten Getränke sind Wasser und Milch. Kaffee und Tee schaden bei mäßigem Genuss nicht, haben aber einen Nährwert nur in dem Zusatz von Zucker und Milch. Im Genuss geistiger Getränke halte man Maß. Namentlich Branntwein ist geeignet, die Gesundheit zu schädigen.

9. Gestaltung der Mahlzeiten.

Abwechslung in der Kost ist für die Gesundheit von großer Bedeutung, weil der Körper durch sie am ehesten die sämtlichen notwendigen Nährstoffe erhält und außerdem die Glast angeregt wird. Die Kriegszeit ist kein Hindernis, die Kost ebenso abwechslungsreich zu gestalten wie bisher. Man muß nur die Möglichkeit verschiedener Zubereitung der einzelnen Nahrungsmittel richtig ausnützen.

10. Zubereitung der Speisen.

Bei der Zubereitung der Speisen kann man sich mit großem Vorteil des Selbstkochen (der Kochkiste) bedienen. Hierbei wird Brennmaterial gespart und außerdem denjenigen Hausfrauen eine gute Zubereitung der Speisen ermöglicht, die durch ihren Beruf den größten Teil des Tages dem Hause entzogen sind. Der Selbstkocher hat auch den Vorteil, daß draußen arbeitende Personen jederzeit warmes Essen vorfinden. Einen solchen Selbstkocher kann man sich mit Bequemlichkeit und ohne nennenswerte Kosten selbst herstellen.

An die Ortschulinspektoren, Lehrer und Lehrerinnen des Kreisinspektionsbezirks 1.

Da die Festlichkeiten aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers sich in diesem Jahre auf die Feiern in Schule und Kirche beschränken werden, lade ich für den Nachmittag dieses Tages — Mittwoch, den 27. Januar — 3 Uhr, zu einer Zusammenkunft im Kassauer Hof in Herborn ein. Herr Lehrer Fehle aus Hammelsbach wird einen Vortrag halten über das Thema: „Der Krieg und die Schule“; der Vortrag wird zur Besprechung gestellt werden. An die Aussprache soll sich ein gefälliges Zusammenkommen anschließen, für das Darbietungen erfrischen und namentlich vaterländischen Charakters erwünscht sind.

Dillenburg, den 20. Januar 1915.

Der Königl. Kreisinspektor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Die deutsche Kriegsanleihe.

Wie wir hören, haben die durch besondere Verordnung nachträglich zugelassenen Zeichnungen von Angehörigen des Heeres auf die Kriegsanleihe den Betrag von rund 20 Millionen Mark ergeben, so daß die Gesamtsumme der Zeichnungen auf nahezu 4481 Millionen Mark gestiegen ist. Die Zahl der Einzelzeichnungen beträgt 8891. Die nachträgliche Zeichnungsberechtigung bezweckt nicht, das Ergebnis zu erhöhen, sondern ausschließlich die Wahrung der Interessen der Angehörigen des Heeres. Der Höchstbetrag der Zeichnung für einen einzelnen Zeichner war auf 10 000 Mark beschränkt. Berücksichtigt man dies, sowie den Umstand, daß viele Feldzugsteilnehmer schon bei der Hauptzeichnung sich beteiligen konnten, so darf das erreichte Resultat der Sonderzeichnungen als sehr erfreulich bezeichnet werden.

Von den reichslandischen Hochverrätern.

Immer klarer tritt zutage, daß bei den sauberen Gefellen, die jetzt als Hochverräter in Frankreich sitzen und gegen ihr eigenes Land hegen, nicht allein die heiße Liebe zum sogenannten Mutterlande Frankreich und die unüberwindliche Abneigung gegen das Deutsche Reich, sondern auch finanzielle Schwierigkeiten eine große Rolle gespielt haben. Das Amtsgericht in Colmar hat soeben über das Vermögen des dort ansässigen, zurzeit ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort im Ausland befindlichen Zahnarztes Karl Hug, eines Gefinnungsgegners Wetterles, das Konkursverfahren eröffnet. Das Vermögen des Straßburger Arztes Bucher, der wegen Fahnenflucht, Hoch- und Landesverrats verfolgt wird, ist mit Beschlagnahme belegt worden. Ganz besonderes Bedacht hat übrigens der frühere Kantonalrat von Saales, Dr. Arbogast, der als einer der ersten die Reihe der Hoch- und Landesverräter eröffnete. Sein Bruder, ein in Straßburg ansässiger Ingenieur, wurde drei Wochen vor Ausbruch des Krieges das Opfer eines schweren Automobilunglücks auf dem Anstiege im nördlichen Schwarzwald. Dr. Arbogast war der einzige Erbe. Zum Eintritt der Erbschaft ist er jedoch nicht gekommen; sowohl sein eigenes Vermögen wie der Nachlaß seines Bruders sind mit Beschlagnahme belegt worden.

Ein Wort des Herzogs von Cumberland.

Der Herzog und die Herzogin von Cumberland haben im Omundener Schloß ein Heim für Verwundete geschaffen. Ein Mitarbeiter eines Wiener Journals hatete dem in einem schönen Gartengebäude untergebrachten Spital einen Besuch ab. Im Laufe des Gesprächs erklärte der Herzog, der Feldkaplan und Uniform eines österreichischen Infanterie-Offiziers trug: In dem gegenwärtigen Zeitpunkt fühle ich mich selbstverständlich als Deutscher, der ich von Geburt bin und ich kann nur hoffen, daß der Krieg, der den verbündeten Armeen wahrlich keine leichte Aufgabe stellt, bald mit dem Siege für diese enden wird. Der Herzog erzählte dann von seinem Sohne, Herzog Ernst August von Braunschweig, der auf dem Kriegsschauplatz wiederholt Verwundete aus der Feuerlinie heraustrug und in seinem Auto in Sicherheit brachte.

Eine versöhnende Wirkung des Krieges.

In den „Völsiger Neuesten Nachrichten“ erzählt der katholische Divisionspfarrer Kiedner von dem Kriegsleben in und um Völs und weiß dabei von kameradschaftlicher, alles Konfessionelle überspringender Gefinnung der Militärgenossen zu berichten. Der jüdische Prediger, so schreibt Divisionspfarrer Kiedner, erzählte mir, wie er mit evangelischen Truppenteilen einen Feldgottesdienst abgehalten hat, wie er das alte Lutherlied hat singen lassen, wie er dann von dem Gott gepredigt hat, der uns allen helfen muß und auf den wir alle vertrauen dürfen, er hat gebetet für Volk und Vaterland, für die Fechtenden in den Schützengräben und die Verwundeten in den Lazaretten, und zum Schluß haben sie gesungen „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“. Ich habe ihm die Hand gedrückt: Herr Kamerad, anders mache ich es auch nicht. Vielleicht bekommt mancher alte Hader unseres Volkes hier unter dem Donner der Kanonen den Gnadenstoß.

Wie die Franzosen festhalten.

Der Pariser Berichterstatter der „Times“ gibt bemerkenswerte Eingeständnisse über den Fall der nordfranzösischen Festungen; er schreibt: Gegen Ende August, als die Deutschen gegen die Marne vordrangen, waren die französischen Communiqués eine Zeitlang sehr kurz und allgemein gehalten; infolge der Schnelligkeit, mit der die Ereignisse einander folgten, wurde vieles nicht gesagt. Das Schicksal der Festungen in Nordfrankreich ist nur allmählich bekannt geworden. Nur der Fall von Longwy wurde offiziell angekündigt, der von Maubeuge konnte angenommen werden, während über Montmédy, Mézières und Givet nicht ein Wort gesagt wurde. Durch Soldaten, die zurückgekehrt sind, wurden erst interessante Einzelheiten über den Einzug der Deutschen in diese Plätze bekannt. Montmédy wurde am 28. August geräumt und von den Deutschen besetzt, nachdem vorher alle Verteidigungsmittel zerstört und die Munition in die Luft gesprengt worden war. Fort Charlemont bei Givet wurde am 29. August von den Deutschen angegriffen und drei Tage lang beschossen. Die Beschädigung erfolgte durch große österreichisch-ungarische Feldgeschütze, die weiter reichten als alle Kanonen der Festung. Keine einzige der französischen konnte dem Feind den geringsten Schaden zufügen. Die Forts waren bald in Trümmer geschossen, und die Garnison ergab sich am 1. September. Weiter wurden dabei die in Montmédy getroffenen Vorkehrungsregeln beseitigt, und die Geschütze und Vorräte gelangten unverändert in die Hände der Deutschen.

Ueber die Belagerung von Longwy gibt ein Einwohner, der Ranch erreicht hat, interessante Einzelheiten. Die Verteidigung beschränkte sich auf die Zitadelle von Ober-Longwy, die die von Baubau im 17. Jahrhundert entworfene Befestigungen umschließt. Nachdem die Aufforderung zur Uebergabe abgelehnt worden war, begann die Beschließung am 21. August. Die Gebäude auf dem Mont St. Martin standen sofort in Flammen, und beim Feuersehen sahen die Einwohner, wie die Regimentskapellen im Rost der Eisenriegelerei von Mont St. Martin zusammenbrachen und „Die Nacht am Rhein“ anstimmten. Unter den Klängen des Liedes schritten die deutschen Soldaten zum Angriff gegen das Burgunder Tor. Sechs Tage und sechs Nächte dauerte die Beschließung, bis die Stadt ein Ruinenhaufen war und der Kommandant die Festung übergeben mußte.

Die deutschen Feldbefestigungen.

Oberst Müller schildert in der „Neuen Züricher Zeitung“ die Anlage der deutschen Feldbefestigungen und bemerkt: Die Befestigungsarbeiten fallen größtenteils ausschließlich der Infanterie zu. Die deutsche Infanterie weist als Pioniergruppe einen hohen Grad von Durchbildung auf. Die von Infanterieoffizieren entworfene technische Anlage der Befestigungswerke und ihre Ausführung durch die Truppen sind musterhaft. Nach einer Schilderung der Unterstände, Straßen, Frontierungsgräben, Böhrendenisse vor der Hauptstellung usw. schließt er folgendermaßen: Der uns führende Oberst versicherte uns zum Abschied, daß er mit einem Regiment einem überlegenen Gegner standzuhalten sich anheißig mache, und daß er mit einer Kompagnie in ihrer verstärkten Stellung einem feindlichen Bataillon die Spitze zu bieten vermöge. Das scheint mir keine Uebertreibung, sondern der Ausdruck des festen Willens zu sein.

Die Drückerberger in Frankreich.

Der „Progrès de Lyon“ meldet aus St. Etienne: Eine amtliche Bekanntmachung des Maire-Präsidenten erklärt, die französischen Militärbehörden seien entschlossen, den Mißbrauch abzustellen, den gewisse zu den Waffen einberufene Leute betrieben, indem sie sich ungerechtfertigt von dem Frontdienst zurückzuziehen und in Fabriken und Werkstätten einstellen ließen, in denen für Armeezwecke gearbeitet wird, unter der Angabe, sie übten einen Beruf oder ein Handwerk aus, das sie in Wirklichkeit nie ausgeübt haben. Die Bekanntmachung fügt hinzu, es bedürfe hoffentlich nur des Hinweises, um die Drückerberger zu veranlassen, sich sofort zum Frontdienst zu melden.

Paris und die Zeppeline.

Ueber die Abwehrmaßregeln, die gegen Zeppeline und deutsche Flieger in Paris getroffen wurden und die der Kriegsminister Millerand in Augenschein genommen hat, wird berichtet: 550 Flugzeuge bilden die Wache über Paris, sind auf verschiedene Posten um und in der Stadt verteilt und bereit, jeden Augenblick aufzustehen, um einen feind-

stehen fliegen zu verfolgen. Die Überwachungsstationen sind durch Telefonlinien mit der Front verbunden, so daß das Passieren eines jeden feindlichen Flugzeuges über die französischen Linien sofort telephonisch gemeldet wird. In der Nacht leuchten große Scheinwerfer, die an verschiedenen Punkten aufgestellt sind, den ganzen Horizont ab. Der Eiffelturm bleibt aus militärischen Gründen in vollkommenes Dunkel gehüllt. Man befürchtet in der Bevölkerung das Erscheinen der Zeppeline, die eine große unbekannte Gefahr bilden.

Eine neuterische Beschwichtigungsbotschaft.

Eine Depesche des Neuterebureaus aus London vom 18. Januar bemerkt in einer Polemik gegen die deutsche Presse, daß die Preissteigerung der Lebensmittel in England der Jahreszeit entspreche. Die schlimmste Zeit sei vorüber, was Eier, Fische und Gemüse betreffe. Die Getreidezufuhr sei größer als im Vorjahre, aber die amerikanischen Spekulanten verdoppeln ihre Anstrengungen, um eine neue Preissteigerung zu bewirken. Wahrscheinlich werden sie von deutschem Kapital unterstützt. Eine weitere Ursache für die Preissteigerung sei die Steigerung der Frachttarife und der Mangel an Schiffen und Hafenarbeitern. Neudeutsche sagen, daß die große Ueberfüllung in den Häfen die Preise künftighin steigern. Eine von der Regierung unternommene Seeverbesserung habe 100 Prozent erzielt. Man sehe die Hoffnungen auf die Zufuhren aus Argentinien, das eine gute Ernte hätte, die aber infolge von Regen erst später eingebracht werden konnte. Außerdem sei in England das Getreide durch das nasse Wetter hinausgeschoben worden.

Ein unverfrorener englischer Vorschlag.

Nach der „Times“ soll der Verkauf von Wrissen jetzt beschleunigt werden. Aus allen Häfen werden die beschlagnahmten Schiffe nach London und Liverpool übergeführt, um versteigert zu werden. Die neutralen nordischen Schiffahrtsgesellschaften betonen, daß dieser Verkauf für sie keine Bedeutung hat, da die Dampfer nur an britische Staatsangehörige abgegeben und erst nach fünf Jahren an Ausländer weiterverkauft werden dürfen. Es ist den Neutralen in dieser Zeit nicht einmal gestattet, die Wrissen in Zeitcharter zu nehmen. In Ausländer sind nur einige Segelschiffe verkauft worden. Die „Times“ stellt mit Behagen fest, daß sich unter den gefangenen Schiffen eine Menge ausgezeichnete Fahrzeuge befinden, und weist namentlich auf die flotten Schiffe der Boermannlinie hin. Sehnächtig schaut die „Times“, so sagt ein neutrales nordisches Schiffahrtsblatt, nach den vielen deutschen Schiffen in portugiesischen Häfen aus; da Portugal neutral bleibt, können diese Schiffe nicht als Wrissen genommen werden, aber die „Times“ meint, daß die britische Regierung eine Vereinbarung mit der portugiesischen dahin treffen müsse, daß Großbritannien auf jeden Fall gegen eine Entschädigung das Verfügungsrecht über diese deutschen Schiffe erlangt. Von neutraler englandfreundlicher Seite wird wieder dieser Vorschlag als in Wahrheit unverfroren bezeichnet.

Englische Angst vor den Zeppelinen.

Die englische Polizei hat folgende Instruktionen für den Fall eines Luftangriffs erhalten: Jeder Schutzmann, der Zeuge einer Bombenexplosion ist, hat sofort Alarmzeichen zu geben und, wenn nötig, die Feuerwehre zu rufen sowie möglichst rasch die nächste Polizeistation zu verständigen. Wenn jemand verletzt ist, hat der Schutzmann sofort ärztliche Hilfe herbeizurufen und selbst Beistand zu leisten. Der Kommandant der Polizeistation muß alle geeigneten Maßregeln treffen und allen umliegenden Polizeistationen der Hauptstation Mitteilung machen. Der Kommandant der Hauptstation telephoniert dem Zentralamt, das seinerseits die Admiraltät und das Kriegsamt verständigt und für weitestgehende Verbreitung des Alarms sorgt. Im Falle eines Alarms werden Reperipistolen an die Schutzleute verteilt.

Beschlagnahmte und festgehaltene Schiffe.

Der Jahresbericht der „Londoner Versicherer“ gibt die Zahl der beschlagnahmten oder in Häfen zurückgehaltenen deutschen Schiffe mit 445 und den Gesamttonnengehalt mit 1.004.826 Tonnenn. 505 deutsche und 50 österreichische Schiffe suchten in neutralen Häfen Zuflucht. Bei Kriegsausbruch wurden 79 britische Schiffe mit 172.988 Tonnenn, die sich damals in deutschen Häfen befanden, aufgehalten. 45 britische Schiffe von langer Fahrt mit 200.856 Tonnenn, die Fischdampfer nicht eingerechnet, wurden seither von deutschen Kriegsschiffen weggenommen.

England und die Neutralen.

Der „Daily Graphic“ hebt anlässlich der schwedischen Thronrede hervor, daß über die Ergebnisse der Dreikönigsbegegnung in Malmö zwar immer noch nichts veröffentlicht sei, zweifellos seien aber Verhandlungen über ein gemeinsames Auftreten vereinbart, falls die gemeinsame Sicherheit Skandinaviens bedroht werde. Wenn die Behauptung des Königs von Schweden, wonach die Kriegsführenden die Hauptgrundsätze internationaler Gesetze nicht beachten, gegenüber England bewiesen werden könne, wünsche das englische Volk ein Entgegenkommen gegenüber den schwedischen Klagen. Gleichzeitig müsse aber England Schweden und die übrigen nordischen Länder an ihre Pflichten als Neutrale erinnern. Die nordischen Königreiche hätten die Haager Konvention, die durch Deutschland verletzt worden sei, mit unterschrieben, gleichwohl aber gegen das Vorgehen Deutschlands nicht protestiert. Wenn die Neutralen sich auf die Verteidigung bloß materieller Interessen beschränken, dürften sie nicht überrascht sein, wenn die Kriegsführenden im gleichen Geist aufträten.

Zur Stimmung in Rußland.

Der Brief einer Fürstin aus dem höchsten russischen Adel, einer Verwandten des Zaren, ist einem Freund der „Münchener Post“ zur Einsicht überlassen worden. Das umfangreiche Schreiben ist am 1. Dezember abgeschlossen und über Rom nach Deutschland gekommen. Die Fürstin schreibt, daß die russischen Verluste in ihren Kreisen bis Ende November und nach Angaben des Kriegsministeriums auf 500.000 Tote und 1.300.000 Kranke und Verwundete geschätzt worden seien, und daß deshalb tiefe Trauer in allen Schichten der Bevölkerung herrsche. Ueber die Zahl der Gefangenen würden gar keine bestimmten Angaben gemacht. In den nicht zum engeren Zirkel des Zaren gehörenden Adelskreisen werde die Beteiligung am Kriege als Rußlands Unglück bezeichnet, und Verwandte des Zaren, vor allem Großfürstinnen deutscher Abkunft, die schon vor dem Kriegsausbruch den Einfluß des Großfürsten Nikolai-Nikolajewitsch brechen wollten, trachteten trotz schäumer persönlicher Kränkungen neuerdings danach. Bei den Besuchen Poincarés und Bidiaris in Petersburg sei die Entscheidung gefallen. Sie sei nach den Absichten der Kriegspartei von Swoslole und Wendendorff vorbereitet worden. Dieser habe damals aus London berichtet, daß Englands Koalition mit Belgien, Portugal und

Japan jedes Risiko ausschließe. Einen Haupttrumpf beim Zaren habe der Großfürst mit der angeblichen Versicherung Bidiaris ausgepielt, daß er mit Ausnahme von Jaurés die ganze Sozialdemokratie geschlossen hinter sich habe, und er sich dafür verbürge, daß alle revolutionären Elemente in Rußland während des Krieges ruhig bleiben würden.

Rußlands Gewaltpolitik in Finnland.

Unter Verletzung des Steuerbewilligungsrechts des finnischen Landtags hat der russische Ministerrat in Anlehnung an den russenfreundlichen finnischen Senat und den Generalgouverneur Sejn sich dahin entschieden, den Beschluß des finnischen Landtags über eine Vesteuer zu den Kriegskosten unberücksichtigt zu lassen. Die russische Regierung hat weiterhin unter Annahme einer ihr nicht zustehenden Finanzgewalt in das finnische Budget den „Kosten probitorischer außerordentlicher Kosten für das Etatsjahr 1915“ eingestellt. Maßgebende finnische Persönlichkeiten haben versichert, daß die seit etwa zwei Monaten mit erneuter Kraft einsetzende russische Gewaltpolitik in Finnland bewirkt habe. Die gleichen Vertrauensmänner, die bei Ausbruch des Krieges sagten, daß die finnische Bevölkerung einem deutschen Einmarsch ohne Parteinahme für oder wider gegenüberstehen würde, erklären heute, man könne beim Einrücken der Deutschen bestimmt auf eine Volkshebung rechnen, da auch der mongolische Teil der finnischen Bevölkerung von der Erbitterung über die russischen Gewaltmaßnahmen aufs äußerste gereizt sei.

Türkische Stimmen zur Kriegslage.

Die türkischen Blätter schätzen den deutschen Sieg bei Soissons sehr hoch ein. In Betrachtungen über die allgemeine Kriegslage im besondern über die Teilnahme der Türkei am Kriege stellen die Blätter fest, daß der Sieg bis jetzt auf Seite der Verbündeten: Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei gewesen sei. „Tanin“ betont, daß die türkische Armee, obgleich sie im Kaukasus noch keine endgültigen Siege davongetragen habe, dennoch bewirkt habe, daß die Russen einen Teil ihrer Truppen aus Polen nach dem Kaukasus schaffen mußten, was der Entscheidung sehr zu staten komme. Wir sind sicher, sagt „Tanin“, daß wir diesem ewigen Feind den Schlag versetzen werden, den er von unserer Seite verdient. Es ist die größte Ehre für das heilige Osmanentum, unseren Verbündeten die Vernichtung des Feindes zu erleichtern.

Die politische Lage in Ägypten.

Aus Alexandria wird an die „Morning Post“ gemeldet, daß dort sehr viele Juden zusammenströmen. Der amerikanische Kreuzer „Tennessee“ bringe fortwährend Flüchtlinge aus Jaffa an, wo eine antisemitische

Bewegung unter den Türken begonnen habe. Die Juden, die Entente-Mächte zu begünstigen, die Araber haben nach der „Morning Post“ Befehl erhalten, sich der Wüsteren in jüdischen Besitz zu bemächtigen und in den jüdischen Kolonien würden Tschernaken angelockt. Es ist, da aus Ägypten vorläufig absolute englische Meldungen kommen, kaum möglich zu sagen, welche Grundlage diese ersichtlich tendenziös zurecht gemachte Nachricht der „Morning Post“ haben mag. Vielleicht sind infolge der Kriegswirren erwerbslos gewordene Juden aus den jüdischen Häfen nach Ägypten gekommen.

Die Engländer am Suezkanal.

Wie der Korrespondent der „Morning Post“ berichtet, würden am rechten Ufer des Suezkanals in der Nähe von Wähe durch englische, indische und australische Truppen Graben von weiter Ausdehnung angelegt. Die Graben sind mit Truppen besetzt worden, die sich in den Häusern eingerichtet haben. Sie schlafen in den Graben, nehmen das Essen darin ein und trainieren sich täglich lange Märsche quer durch den Wüstenland. Hofft überhaupt, die Mannschaft durch tägliche Arbeit gesund zu erhalten. Nach dieser Darstellung, die sich ähnlichen Berichten des „Manchester Guardian“ deckt, also die Engländer in Ägypten endgültig auf einen griffbereit gegen Kleinfrieden verzichten und nur Verteidigungsstellungen eingenommen.

Die Kämpfe um Portugiesisch-Angola.

Aus Badesjo wird der spanische Presse gemeldet: „Ordem do Exercito“ veröffentlicht die Zusammenfassung und die neuen, für Angola bestimmten portugiesischen Expeditionskorps, das teilweise noch in diesem Monat an die Lissabon abgehen soll. Im ganzen besteht es aus 10.000 Mann, 1700 Pferden und 200 Transportwagen. Es hat heimlich auch freiwillige Flieger für Angola gemeldet. Es wird gemeldet, daß Major Rocadas im Süden von Angola Streitkräfte an sich ziehe. Das vor einiger Zeit von Portugal abgegangene Bataillon Marineinfanterie ist bereits dort eingetroffen.

Amerikanische Protestnote an Japan.

Aus Washington wird gemeldet: Die Regierung Vereinigten Staaten hat dem Botschafter Japans eine Note überreichen lassen, in der die Vereinigten Staaten in bestimmter Form gegen die wiederholte Verletzung der Neutralität amerikanischer Häfen durch japanische Kriegsschiffe protestieren. Eine ähnliche Note ist überreicht worden als Protest gegen den Aufenthalt der Kohlendampfer „Kurood“ und „Kodama“ in amerikanischen Häfen. Erfolgreich den die Noten wohl kaum haben, denn die japanischen Strauchdiebe sind bekanntlich auf beiden Ohren schwer, wenn es um ihren Vorteil geht.

Deutsche Marine-Luftschiffe über England.

Erfolgreiche Bombenwürfe auf besetzte Plätze an der englischen Küste.

Berlin, 20. Jan. (Antsch.) In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben Marine-Luftschiffe einen Angriff gegen einige besetzte Plätze an der englischen Küste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unverfehrt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs: Behndae.

Der erste Angriff deutscher Zeppelin-Kreuzer gegen England ist erfolgt und seine Ergebnisse liegen in der Brust eines jeden Deutschen stürmische Befriedigung aus. Wie mögen die Krämerseelen gezittert haben, als sie zum ersten Male das Surren der Propeller hörten. In dem Bericht des Admiralsstabs heißt es, daß mit Erfolg Bomben abgeworfen wurden. Wo das geschah, darüber meldet eine Neuterdesepeche nachstehende Einzelheiten: Am Dienstagabend um 8 1/2 Uhr warf ein feindliches Luftschiff über Plymouth fünf Bomben ab. Diese fielen bei dem Exzerzierplatz, bei dem Marine-Depot und dem Norfolk Square, beim Hause des Majors und im Hotel „Peterhead“ nieder. Zwei Personen wurden getötet. Der Schaden betrug mehrere tausend Pfund Sterling. Das Luftschiff warf weiter zwei Bomben auf Sherringham und Cromer, sowie vier über Kingslynn. Zwei Häuser wurden zerstört und zwei Personen verschüttet. Das Luftschiff erschien sodann bei Sandringham, dem Landitz des Königs, von wo das Königsgepaar vor wenigen Stunden nach London gefahren war. Antschische Meldungen liegen bei Schlag der Schriftleitung noch nicht vor, aber wir dürfen annehmen, daß auch die anderen an der Expedition beteiligten Luftschiffe mit Bombenwürfen nicht gespart haben. Welchen Weg die Luftschiffe genommen haben und in welcher Zahl sie auftraten, ist ebenfalls noch nicht bekannt. „Anhaltspunkte hierfür gibt eine Meldung aus Amsterdam, in der es heißt: Fischdampfer haben erzählt, daß sie in Ymuiden nachts drei Luftschiffe sahen. Der Chef des holländischen Marinestabs teilt mit, daß die Luftschiffe niederländisches Gebiet nicht berührt haben, sondern westwärts blieben.

Englische Meldungen über den Angriff.

Plymouth, 20. Jan. Gestern Abend um 1/2 9 Uhr warf ein feindlicher Zeppelin eine Anzahl Bomben in die Stadt, wodurch ziemlich schwerer Schaden angerichtet wurde. Man befürchtet, daß einige Personen getötet wurden. Nach einer weiteren Meldung blieb das Luftschiff ungefähr 10 Minuten über Plymouth und warf fünf Bomben herunter. Drei Menschen sollen dabei getötet worden sein. Eine große Anzahl von Häusern wurde zerstört und viele Fensterscheiben sind zersplittert. Das Luftschiff hat man wegen der Dunkelheit angeblich nicht sehen können, die Maschine war jedoch deutlich zu hören und man hat auch kleine Lichtblitze in der Luft wahrgenommen. Die Bomben sind während des kurzen Zeitraums von 10 Minuten niedergeworfen worden, darauf ist das Luftschiff von der Stadt weggefliegen. Der Schaden soll mehrere tausend Pfund Sterling betragen.

London, 20. Jan. Der „Times“ wird aus Plymouth über den Flug der Luftschiffe gemeldet, daß die Bevölkerung sich in ihren Häusern befunden habe und daß wahrscheinlich an den öffentlichen Gebäuden wenig Schaden angerichtet worden sei. Aus der Peterstraße seien jedoch viele Häuser getroffen worden. Eine Bombe fiel nahe bei der Peterskirche, eine andere beim Norfolkplatz gegenüber dem Hause des Bürgermeisters herab. Sie schlug ein tiefes Loch in den Boden. Andere fielen beim Marine-Depot und beim Exzerzierplatz nieder. Auch über Cromer, Sherringham und Sandringham sind Luftschiffe erschienen und ließen Bomben niederfallen. In Sherringham kriegerten fünf Geschosse. Auch hier wurde Schaden angerichtet, aber es soll niemand getötet worden sein. In Sandringham hielt sich in letzter Zeit das Königsgepaar auf.

London, 21. Jan. Für das Gerücht, daß ein Luftschiff bei Hinstanton herabgeschossen worden sei, liegt eine Bage-Bestätigung vor. Dagegen steht fest, daß auch über Plymouth und Gredens am Eingang der Themse Zeppeline gesichtet worden sind. Aus vielen Küstenorten wird gemeldet, daß sich der Bevölkerung eine ungeheure Aufregung bemächtigt habe. In einzelnen Orten ist während der letzten Nacht eine Panik ausgebrochen.

Rotterdam, 21. Jan. Aus London wird berichtet, daß ein Zeppelin Bomben in der Nähe des Königsgepaars zu Sandringham fallen ließ. Der König und Königin waren einige Stunden früher nach London gefahren. Ungeheure Erregung herrscht in London. Auf den Straßen drängen sich die Menschen undarren angstvoll zum Himmel empor.

Das Bombardement von Kingslynn.

Nach einer weiteren Neutermeldung ist am Dienstagabend um 10.15 Uhr ein Luftschiff über Kingslynn erschienen und hat mehrere Bomben abgeworfen. Hier sind zwei Häuser zerstört und eins beschädigt worden. In einem der Häuser sei ein Junge von 17 Jahren getötet und Vater unter den Trümmern begraben worden. Man hat ihn daraus herbeigeholt und nach dem Krankenhaus gebracht. In einem anderen Hause wurde der berühmte „Säugling an der Mutterbrust“, der niemals einem englischen oder französischen Bericht fehlen darf, es sich um einen deutschen Angriff handelt, schwer verwundet. Nach dem Geräusch, das der Motor verursachte, habe man annehmen können, der „Zeppelin“ sei von Kingslynn in östlicher Richtung weitergefliegen. Nach einem Bericht der „Times“ sind 7 Bomben auf Kingslynn abgeschossen worden, die großen Schaden angerichtet haben sollen. Ventind House sei total vernichtet. Andere Bomben haben ein Haus in der Albertstraße verwüstet und ein Loch 12 Fuß Tiefe gerissen. Am Morgen seien auch Flugzeuge über Gravesend gesehen worden, die in nordwestlicher Richtung geflogen seien.

Ueber der Themsemündung.

Mailand, 20. Jan. Der „Corriere della Sera“ hat alle det aus London: Neben der offiziellen Nachricht, daß das Luftbombardement von Plymouth laufen zahlreiche, der sprichwörtliche Gerüchte um. Wenigstens zwei, die nach schätzungsweise drei oder vier Zeppeline sollen abgeworfen 7 Uhr über dem geographischen Dreieck Plymouth-Sherringham-Kingslynn erschienen und dann über Gravesend und der Themsemündung nach Deutschland zurückgekehrt. 18. Jan. Unbestätigte Gerüchte sprechen von einem Kampf zwischen Zeppelinen und englischen Fliegern bei Gravesend, ist der Punkt, wo die Zeppeline England erreichten, liegt gegen, Meilen südwestlich von Helgoland. In London wurde am in der Nacht die Feuerwehre und die Polizei mobilisiert, um für alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein. Rohale-

Der Spiegel der Berliner Presse.

Die „Post“ schreibt: Wann unsere Luftschiffe Eng einen Besuch abstatten würden, war lediglich eine Frage Zeit. Daß es eines Tages geschehen würde, hat man ganzen deutschen Volke erwartet. In der „Deutschen Zeitung“ heißt es: Dieser Anfang deutscher Luftangriffe gegen Großbritanniens Inseln muß mit aller Genugung begrüßt werden. Wir hoffen zuversichtlich, daß wir nehmen zu dürfen, daß diese Unternehmungen andauernd und energisch fortgesetzt werden. Mit dem Erfolg des ersten Unternehmung kann man umso mehr zufrieden sein, als Rebel und Regen die Bedingungen über den Erfolg ungünstig machten. Wir erblicken in der ersten Engländer der Luftschiffe einen Anfang und zwar einen erfreulichen und vielversprechenden. Das „Berliner Tageblatt“ führt aus: Alle an der Fahrt beteiligten Fahrzeuge sind, ob durch die Engländer heftig beschossen, unverfehrt ihren Heimatshäfen zurückgekehrt. Damit gestaltet sich

zu befördern. Es kennzeichnet dies so recht die Gesinnung dieser Nation. Den hiesigen Angehörigen der Gefangenen wäre manche unruhige Woche erspart geblieben, wenn die Telegramme durchgelassen wären. Das Geld für die Depechen haben die englischen Kompagnien eingekassiert.

— De Wets Gefangennahme. Christian de Wet ist den modernen Kriegswerkzeugen zum Opfer gefallen. Gepanzerte und ungepanzerte Autos, die begreiflicherweise sein wenn auch gut verittenes Kommando überholten, hatten ihn von allen Seiten eingeschlossen. Dies wurde ihm von seinen Verfolgern schriftlich mitgeteilt. Der Ueberbringer des Briefes kehrte jedoch gleich wieder zurück und erklärte dem Kommandanten Jordan, de Wet habe gesagt, er könne bei diesem Licht nicht gut lesen. Es sei aber doch heller Tag. Kommandant Jordan wiederholte seine Aufforderung an de Wet, sich zu ergeben; er sei sonst gezwungen, das Feuer zu eröffnen. Jordan begab sich zu ihm und nahm ihn und Kommandant Reiser die Revolver ab. De Wet sah ihn durchdringend an und bemerkte: Dich kenn' ich doch! Ja! erwiderte Jordan, ich war in Vereeniging dabei, als wir Frieden schlossen. De Wet sagte dann: Ich wünsche dir Glück zu der Weise, wie du mich gefangen hast. Das war schlau bedacht. Aber ich bin froh, daß ich nicht von einem Engländer, sondern von einem Afrikaner gefangen worden bin. Und damit bot er ihm seine gefüllte Wasserflasche und seinen Tabaksbeutel an, worüber Jordan sehr erfreut war, denn er hatte den ganzen Tag noch keinen Schluck Wasser über die Lippen gebracht, und auch der Tabak war ihm ausgegangen.

— Das Beesfeal. Gegen Weihnachten pflegt der allbekannte Universitäts-Sängerverein „Paulus“ in Leipzig den Seinen eine Operette zu bieten, deren zeitgemäßer Inhalt von dichterisch und musikalisch veranlagten Mitgliedern geschaffen wird. Die erste Zeit, in der wir leben, verbot diesmal, wie man der „Straßburger Post“ schreibt, ein solches Erzeugnis. Die letzte Nummer der Pauliner-Zeitung bringt nur ein Lied aus der Pauliner Operette 1899, aus der Zeit des Burenkriegs, das Lied, das damals zündete und wohl auch heute noch Verständnis findet:

Beesfeallied.

Ein Beesfeal, sorglich gebraten
Von der Köchin kundiger Hand,
Wird, wenn es schön „durch“ geraten,
Ein deutsches Beesfeal genannt.
Warum? Weil deutsches Beesen
Niemand die Halsheit liebt,
Und alles, was es bietet,
Nur „durchgebraten“ gibt.
Doch ist ein solches nur leise
Von der Hitze bräunlich glaciert,
So wird es, wie jedem bekannt ist,
Als englisches Beesfeal serviert.
War treffend zeichnet sich selber
Englands Gesinnung so:
Wie glänzend die Außenseite,
Der wahre Inhalt bleibt roh.

An einen Freund in Feindesland.

Biel Dank für den Gruß aus Feindesland
Aus dem mörderischen Krieg.
Will Gott es, so führt er das Vaterland
Nach heißen Kämpfen zum Sieg.
Jahrhunderte schützt uns der Deutsche Wall
Vor dem stürmenden brandenden Meer;
So bricht den neidischen Ueberfall
Unser todesmutiges Heer.
Den preiße ich glücklich, der unsere Zeit
Mithelfend mitleidend erlebt,
Und nicht, wie ich Krüppel, zu seinem Leid
Im häuslichen Herde steht.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Jan. Der österreichische Thronfolger begibt sich heute nach seiner Ankunft aus dem Inhabler Bahnhof zu dem österreichischen Botschafter und dann in das Schloss Bellevue, um von der Kaiserin empfangen zu werden. Um 1 Uhr reist er in das deutsche Hauptquartier ab.

Dresden, 21. Jan. Abends kurz nach 7 Uhr brach in dem Vorderteil des amtlichen Wagenversteigerungsgebäudes des Reichsbahnbahnhofs der Staatseisenbahn in Chemnitz Feuer aus. Von dem Wachdienst der vor Schluss der Arbeitszeit ab ordnungsmäßig ausgeübt worden war, sowie von der benachbarten Stellerei aus wurde der Brand alsbald bemerkt. Die Benachrichtigung erfolgte ohne Verzug. Obwohl mehrere Feuerwehren, insbesondere die städtische Feuerwehr in kürzester Zeit mit einem großen Aufgebot an Ort und Stelle anlangten und die Bekämpfung des Brandes tatkräftig aufnahmen, erreichte das Feuer rasch einen großen Umfang. Es gelang aber, unter Beteiligung einer Militärabteilung, den Brand auf das genannte Gebäude zu beschränken und sogar einen Teil davon zu erhalten. Das Rettungswert wurde durch die herrschende Windstille begünstigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der entstandene Sachschaden ist indessen erheblich.

Berlin, 21. Jan. Die „Times“ räumt ein, daß der Druck der Deutschen auf die französische Front zunehme. England müsse der Gefahr ins Auge schauen. Der Feind behauptet seine Stellungen so fest, wie jemals zuvor. Ferner bedauert die „Times“, daß den Behauptungen über einen englischen Erfolg bei La Bassée nicht früher widersprochen worden sei. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint dazu: Dies Bedauern ist sehr verständlich, denn die englische Kriegsberichterstattung hat sich dadurch, daß sie leichtfertige Berichte brachte, in der ganzen Welt um ein beträchtliches ihres früheren Ansehens gebracht.

Aristiania, 21. Jan. Die „Aftenposten“ meldet aus Paris: Die Franzosen halten noch das Nordufer der Mäse neklisch. Solifons. Aber der „Temps“ räumt ein, daß die Lage sehr schwierig ist. Die Zeitung schreibt: Wenn wir Fortschritte bei Solifons machen wollen, ist es durchaus notwendig, daß wir bedeutende Verstärkungen und reichliche Mengen an Munition senden.

Rotterdam, 21. Jan. Eine Meldung aus Barienassau besagt, daß ein Güterzug bei Reeth im Kanal zwischen Turnhout und Hasselt gestürzt sei. 14 Soldaten seien angeblich getötet. Als Ursache wird angegeben, daß ein Signallicht fehlte, durch das der Zugführer hätte gewarnt werden müssen.

Genf, 21. Jan. Nach Petersburger Meldungen fanden am 17. und 18. Januar in der Nähe des Dorfes Konopka sowie bei Kazdanow und Biczum bedeutende Kämpfe statt, bei denen namentlich schwere Artillerie in Aktion trat. In Biczum besetzten die Deutschen vorzüglich besetzte Stellungen.

Wien, 21. Jan. Ein österreichischer Flieger, der wiederholt einen Flug nach Przemyśl unternommen hatte und immer unbehelligt zurückkam, wurde nach einer Meldung aus Krakau gestern von dem russischen Flieger, Hauptmann Andrejtsch, verfolgt. Beide Gegner stiegen in beträchtlicher Höhe zusammen und kämpften in die Tiefe. Beide wurden zertrümmert.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, 22. Januar: Vorwiegend trübe mit Niederschlägen bei zeitweise aufstrichenden südwestlichen Winden, milder.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller

Spendet Musik-Instrumente.

Um den Reserveteilen des Heeres und der Marine eine Musik zu verschaffen, wird um Zuwendung von Musikinstrumenten aller Art (Flöten, Klarinetten, Trompeten, Waldhörner, Tenorhörner, Posaunen, Basshörner, kleine und große Trommeln usw.) dringend und herzlich gebeten. Auch ist die Spende von Mund- und Ziehharmonikas sehr erwünscht.

Ein jeder weiß: Bei den unbeschreiblichen, still und heldenmütig ertragenen Strapazen unserer wackeren Kämpfer zu Lande und zu Wasser ist eine ansehnliche Musik von größter Bedeutung. Dies zu ermöglichen, ist unsere vaterländische Pflicht. Sie soll durch Not und Tod unsere Helden zum Siege führen! Wer in der Lage ist, ein Musikinstrument zu spenden, der tue es! Gaben nimmt der Verlag der „Zeitung für das Vaterland“ mit Dank entgegen.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestr. 21/22.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst.

Aufruf an die deutschen Hausfrauen.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin, in ganz Deutschland eine Reichswollwoche stattfinden.

Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herrn- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen sowie Tuche eingesammelt werden, um daraus namentlich Ueberziehwesten, Unterjacken, Wollkleider, vor allem aber Decken anzufertigen.

Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1,50:2 Meter hergestellt worden, die einen hervorragenden Ersatz für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedürfen die unterzeichneten Stellen der tätigen Mitarbeit aller deutscher Frauen.

Die Organisation dieses Sammelwerkes wird sich in den Gauen des Vaterlandes verschiedenartig gestalten — je nach den Eigentümlichkeiten und den besonderen Lebensverhältnissen ihrer Bewohner.

Aber Euch Allen wird rechtzeitig die Mitteilung über die Einzelheiten zugehen. Zunächst richtet Euch schon darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns Alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie beitragen könnt!

Nur diejenigen Familien, in denen ansiedelnde Kranke herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen.

Also nochmals, deutsche Hausfrauen, frisch ans Werk! Sammelt aus Schränken und Trüben, was Ihr an Entbehrlichem findet!

Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es zur Abholung bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen!

Berlin, den 1. Januar 1915.

Kriegsaussschuß für warme Unterkleidung E. B.
Fürst zu Salm-Horstmar.

Dr. Oetker's

Gustin

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

nimmt man

zum Sämigmachen

von Suppen und Tunken

anstelle des englischen Mondamin.

Kopfläuse

mit Brot vermischt, Goldgeißel, Farb- u. geruchlos, beseitigt Kopf- u. Schuppen, beseitigt Haarwuchs, verdrängt Parasiten, Zuzug neuer Parasiten, Schuppen, Taus. v. Ankerkennzeichen, nur in Kartons à 1- u. 2 Stk. Niemals offen ausgepackt, in Apotheken, Drogerien, Nachschuß, zurück.

Apoth. J. Welcker, Medicinal-Drogerie.

Hühneraugen

beseitigt sicher, „Olo“ 50 Pf. Klein abt. Antis-Apothek.

Für Freitag empfehle lebendfrische 108

Schellfische, Cabillau

und Bratschellfische usw.

Heinr. Pracht.

Nickelbrille

mit konvex-konkaven Gläsern am Kurhausberg gefurnen. Wegen Erhaltung der Insektionsgebühren in der Geschäftsstelle des H. abzuholen.

Kaisersgeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines hohen Protektors Kaiserlichen und Königlich Preussischen Hofes hat der Kaiser Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung der Truppen der Verwundeten und der Feldtruppen mit übernommen. Jetzt hält das Kriegsministerium ausgiebiger Zuweisung geeigneten Geschoßes und bei von Kriegskarten an die im Felde stehenden Truppen diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege der Liebesgaben dienstlich durchgeführt wird. Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke für seine „Kaisersgeburtstagsgabe für die Feldtruppen“ Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. d. M. geschlossen wird, damit das Ergebnis seiner Majestät dem Kaiser zu Allerhöchstdessen Geburtstag gewidmet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese „Kaisersgeburtstagsgabe“ für die Armee Beiträge anzunehmen und unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht Freude zu bereiten.

Verlag der Zeitung für das Vaterland

Sammelt und spendet

für unsere Schulter an Schulter mit der türkischen Streitmacht stehenden Bräder

Weitab von den Grenzen des Vaterlandes stehenden türkischen Anzahl deutscher Kämpfer, um gemeinsame osmanischen Waffenbrüder auf den europäischen Schlachtfeldern für das Niederringen der gemeinsamen Feinde zu streiten, zu haben, und wenn es sein muß, zu sterben. Auch dieser todesmutigen Landsleute wollen wir gedächtnis auch ihnen das mitfühlende Herz und die spendende nicht vorenthalten; auch sie alle sollen Anteil haben an den Zeichen der Liebe, die wir alljährlich in großen Mengen an unsere Bräder zu Lande und zu Wasser gehen lassen. Auch der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Zuführung von Liebesgaben nach der Türkei in die Hand genommen und wendet nun an Deutschlands Volk in Stadt und Land, um die Bitte, mitzuhelfen, auf daß kein erreichbarer Teil der Weltab von der Heimat ringenden Söhne und Bräder bedacht bleibe.

Sendet uns Eure Gaben und wir werden für deren wirksame Zuführung sorgen. Herzlich gerne werden unsere vermittelnde Tätigkeit auch für die den türkischen Waffenbrüder und dem roten Halbmond zugehörigen den eintreten lassen, deren Kampfesziel auch das bleibt, und die zu erfreuen ein Gebot unserer Dankes gegenüber einem uns in schweren Tagen zur Seite stehenden Freunde ist. Unter der großen Zahl der an Euch, Euer Schwester, herantretenden Bitten überseht die ausgesprochene nicht! Der Verlag der „Zeitung für das Vaterland“ nimmt Spenden mit Dank entgegen.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestr. 21/22.
Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst.
Postfachkonto: Berlin 20 879.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 25. d. M., nachmittags 2 Uhr, kommen im Saale der Branerei Rahm hier aus Distrikten 35 Sandgrube, 33 Meerbornsbeide zur Versteigerung:

- 1 Km. Eichen-Scheit,
- 110 „ Buchen-Scheit,
- 108 „ Buchen-Kahnpel,
- 45 „ Buchen-Kahnpel,
- 24 „ Kiefern- u. Fichten-Scheit u. Knäpkel.

Dillenburg, den 20. Januar 1915.

Der Maifest

Privat-Schwelne-Versicherung Dillenburg

Freitag, den 22. Januar d. J., abends 8 1/2

General-Versammlung

im Gasthaus zur Krone.

Tages-Ordnung: Rechnungsablage, Vorstandswahl.

Der Vorstand

Mushänge

betr. die Bekanntmachung über die

Bereitung von Backwaren

(vom 5. Januar 1915) vorrätig in der

Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg